

Nummerierung des Denkmals: DE 05558016 A 135
Tag der Eintragung: 01.08.2022
Kurzbezeichnung: **Torhaus der ehemaligen Kartause Marienburg und der Domäne der Herzöge von Croy**
Lagemäßige Bezeichnung: Weddern 20, 48249 Dülmen
Dülmen-Kirchspiel, Flur 23, Flurstücke 113, 114, 225
Rechts- und Hochkoordinaten siehe Lageplan

Charakteristische Merkmale:

Denkmal sind das Äußere und Innere des Torhauses, welches die ehemalige Försterwohnung, die Tordurchfahrt sowie die Klosterschänke umfasst. Beiden Dachwerken, sowohl dem liegenden Stuhl mit Kopfbändern (ca. 1520) als auch dem darüber errichteten Sparrendach (ca. 1740), kommt Denkmalwert zu. Ebenso sind das im Dachgeschoss befindliche Lastenrad (ca. 1700) sowie die Luke über der Tordurchfahrt denkmalkonstituierend. Den Umfassungswänden kommt mit ihrer späteren Gliederung ebenso wie den überlieferten bauzeitlichen und später errichteten Innenwänden in Fachwerk Denkmalwert zu. Spätere Wandverkleidungen sind vom Denkmalumfang ausgenommen.

Folgenden Elementen, der vor allem aus dem 19. Jahrhundert stammenden wandfesten Ausstattung, kommt Denkmalwert zu:

Klosterschänke: Holztreppe ins Obergeschoss, Füllungstüren mit Rahmen und Beschlägen zum Obergeschoss und im Obergeschoss, Dielenböden, Fenster im Westgiebel mit Vorreiber, Hänge- und Wandregal im Obergeschoss (Südostrum), Schachbrett-Fliesenboden im Schankraum, Herdfeuer, wobei die späteren Einbauten, wie die eingesetzte Kaminplatte oder die Lichtspots im Bosen etc. vom Denkmalumfang ausgenommen sind.

Ehemalige Förster- und jetzige Pächterwohnung: Holztreppe, Holzdielen, Innentüren.

In dem Saalanbau der 1980-er Jahre sind ehemalige Klappläden sowie eine Kassettentür der bauzeitlichen Ausstattung als Dekorationsobjekte überliefert.

Die in der zweiten Hälfte der 1980-er Jahre im Westen angebaute Küche sowie der Saalbau sind ebenso wenig denkmalkonstituierend wie das nach dem Zweiten Weltkrieg an der Südtraufe angebaute Sanitärgebäude, die an den ehemaligen Pferdestall im Süden anschließende Kegelbahn und die im Osten angebaute Terrasse mit Holzüberdachung.

Dem im frühen 19. Jahrhundert südlich der Klosterschänke errichteten längsgestreckten Pferdestall mit gemauertem Erdgeschoss und fachwerkenem Obergeschoss kommt aufgrund seines funktionalen Zusammenhangs mit der Klosterschänke zwar eine Bedeutung zu, aufgrund der weitreichenden Eingriffe in die historische Bausubstanz kann ihm jedoch kein eigener Denkmalwert beigemessen werden.

Der heute als Klosterschänke bezeichnete Bau ist als Torhaus das Auftaktgebäude des ehemaligen Kartäuserklosters. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts bildete es den baulichen Übergang zwischen dem damals neu entstandenen Ökonomiehof der Domäne und dem ehemaligen Klostergelände. Der zweigeschossige Bau unter pfannengedecktem Satteldach erstreckte sich unmittelbar nördlich der Gräfte in Ost-West-Richtung. Der ca. 29 m lange und 9 m breite Kernbau umfasst die Klosterschänke im Westen, die Tordurchfahrt und die

sogenannte Försterwohnung im Osten. Hier schließt sich ein niedriger, unterkellierter Anbau mit Satteldach an. Die nicht denkmalwerten Anbauten werden hier nicht weiter beschrieben. Die nördliche Traufwand ist heute weiß verputzt und der Westgiebel weiß geschlämmt, während die südliche Traufseite und der Ostgiebel backsteinsichtig sind. Das Bauteil der sogenannten Försterwohnung zeigt an beiden Traufseiten je vier Fensterachsen, das Klosterschänken-Bauteil nach Norden acht Fensterachsen und nach Süden eine Fensterachse. Die Tür sowie die hochformatigen großen Fensteröffnungen sind mit Sandsteingewänden gerahmt. Kleinere Fensteröffnungen sind gemauert. Die korbbogig abschließende Tordurchfahrt zeigt Sandsteinelemente mit Inschriften (Nach Norden: Stein mit sieben Sternen und dem Buchstaben O, Stein mit Sonne und dem Buchstaben S, Stein mit Mond und den Buchstaben C sowie M. Nach Süden: die Jahreszahl 1829).

Die Binnenstrukturen der beiden Gebäudeteile haben sich im Laufe der Jahrhunderte gewandelt. Vermutlich wiesen die sogenannte Försterwohnung und die spätere Klosterschänke zu ihrer jeweiligen Entstehungszeit keine oder nur wenige Innenwände auf. Dies legt eine Funktion als Speicherstock nah. Die heutige Binnenstruktur der sogenannten Försterwohnung entspricht in etwa einem Plan aus den 1920-er Jahren. Die Erdgeschosswände sind gemauert, die Obergeschoßwände sind vermutlich aus Fachwerk. Die nördlich gelegene Haustür führt in den großen Schankraum mit einer Herdstelle. Zudem befindet sich im Schankraum eine Thekenanlage aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und eine ins Obergeschoss führende Holztreppe. Ein Vergleich mit dem Hausplan aus den 1920-er Jahren verdeutlicht die Veränderungen der Binnenstruktur (Zusammenlegung von Räumen, Versetzen von Türen, Veränderung der Treppenführung). Im Obergeschoss befinden sich mehrere Räume mit einer Stiege in den Dachraum. Die Innenwände im Oberschoss sind aus Fachwerk, z. T. zeigt sich hinter abgängigem Putz die Gefachfüllung aus Staken mit Flechtwerk und Lehmwurf. Zur Ausstattung des Dachraumes, der sich über alle Bauteile hinweg erstreckt, gehört ein über der Tordurchfahrt aufgehängtes Lastenrad.

Begründung der Denkmaleigenschaften:

Das Torhaus der ehemaligen Kartause Marienburg in Dülmen ist bedeutend für Städte und Siedlungen, hier insbesondere für die Entwicklungsgeschichte des Kartäuserklosters und des Pfarrrektorats sowie der Domäne der Herzöge von Croy in Weddern. Das Torhaus, dessen Kernbau auf das frühe 16. Jahrhundert zurückgeht, zählt zu den wenigen substantiell erhaltenen Gebäuden des 1804 aufgehobenen Kartäuserklosters Marienburg, dessen Klausurgebäude nach 1825 umfassend niedergelegt wurden. Neben dem hier betrachteten Torhaus sind noch die ehemalige Klosterkirche und heutige Pfarrkirche St. Jakobus, ein Verwaltungsgebäude, ein ehemaliges Wirtschaftsgebäude, zwei Mühlengebäude, der „Borggrevenhof“ – einst klösterlicher Wirtschaftshof, mit Haupthaus und Torhaus – erhalten. Alle Bauten erfuhren in den vergangenen Jahrhunderten bauliche Veränderungen und Eingriffe, dokumentieren aber bis heute, gemeinsam mit der aussagekräftigen Landschaftsstruktur aus Alleen, Wegen, Umfluten sowie ablesbaren Spuren vergangener Baulichkeiten und zugeschütteter Gräften das einzige Kloster des Kartäuserordens in Westfalen.

In seiner letzten großen Umbauphase, die dem Gebäude 1829 sein bis heute überliefertes Erscheinungsbild verlieh, dokumentiert das Torhaus den Niedergang des Kartäuserklosters sowie den Eigentümerwechsel hin zu den Herzögen von Croy, welche u.a. mit der Kartause für linksrheinische Gebietsverluste entschädigt wurden. Das Torhaus bezeugt eindrucksvoll

die veränderte Nutzung des Areals als Domäne und Pfarrrektorat, in deren Zusammenhang das Gebäude als Klosterschänke und Försterwohnung umgebaut wurde.

An der Erhaltung und Nutzung des Torhauses besteht aus wissenschaftlichen, hier insbesondere bau- und sozialgeschichtlichen sowie hauskundlichen Gründen, ein öffentliches Interesse.

Wie die jüngsten Untersuchungen ergaben, ist die bis dato vorherrschende Ansicht, der größte Teil des Torhauses stamme – wie es der Schlussstein in der Tordurchfahrt suggeriert – aus einem tiefgreifenden Umbau von 1829, in dem geringe Reste älterer Bausubstanz überkommen sind, zu widerlegen. Der weitaus größte Teil der Bausubstanz stammt aus der Frühphase des Klosters des frühen 16. Jahrhunderts, das im 18. Jahrhundert prosperierte und erweitert wurde. In seiner Bau- und Veränderungsgeschichte stellt das Torhaus somit ein wichtiges bauliches Dokument für mittelalterliche und neuzeitliche Bau- und Konstruktionsweisen dar. Insbesondere die vorgefundene Dachkonstruktion des liegenden Stuhls ist so speziell, dass sie für Westfalen unter Umständen eine Singularität darstellen könnte. Diese spezielle Konstruktion kann der frühen Entstehungszeit oder speziellen Bautraditionen des Kartäuserordens geschuldet sein.

Auch innerhalb seiner Bauaufgabe kommt dem Torhaus des Wedderner Kartäuserklosters ein baugeschichtlicher Zeugniswert zu. Das Torhaus ist das Auftaktgebäude eines Kartäuserklosters, das für die Anlagen dieser Ordensgemeinschaft eine einzigartige Gliederung und Struktur aufwies. So geht das Kloster auf eine Wasserburg zurück. Der bis an die äußere Umfassungsmauer des Klosters reichende Wassergraben machte die Anlage zur Insel. Die Gliederung lässt sich bis heute in den Baulichkeiten, der Landschaftsgestaltung sowie Spuren und Resten im Geländere relief und im Boden ablesen.

In seiner überkommenen Gestalt und Nutzung – als Klosterschänke und Försterwohnung – stellt das Torhaus zudem ein sozialhistorisches Zeugnis für den Wandel der feudalen Wirtschaftsform dar. Gemäß der feudalen Tradition, wonach der Adel seine Einkünfte weitgehend durch Abgaben und Pachten bestritt, wurden die Ländereien 1805 ausparzelliert und an die Bauern der Umgebung verpachtet. Ab Mitte der 1820er-Jahre setzte jedoch mit der Eigenbewirtschaftung der Ländereien ein grundlegender Wandel ein. Umnutzung und Umbau des Torhauses dokumentieren diesen Umbruch, der baulich mit einer umfangreichen Abbruch- und Umbautätigkeit der bestehenden Klosterbauten sowie mit den Neubauten für die Zuckerfabrik und Brennerei (heute: Anna-Katharinenstift Karthaus) sowie die Ökonomiebauten einherging. Das Torhaus ist bedeutend für die Geschichte der Domäne und des Pfarrdorfes, weil die Gaststätte eine wichtige Funktion für die Neubelebung der ehemaligen Klosterstelle besaß.

Für weitergehende Forschungen zur Baugeschichte des Klosters, der Domäne sowie dem Gebäude selbst ist das überkommene Torhaus ein wichtiges Dokument.